

Für unsere Uhrwerkerin:

Das Polieren und Reinigen von Uhrgehäusen

Damit auch unsere Uhrwerkerin in der „Uhrmacherkunst“ Belehrung auf ihrem Arbeitsgebiet findet, bringen wir in zweifacher Folge Aufsätze über die Arbeiten, die vom Reichsinnungsverband des Uhrmacherhandwerks für sie aufgestellt sind. Selbstverständlich kann auch unsere Frau Meisterin — die ja jetzt oft in Laden und Werkstatt hilft — sowie der Lehrling hieraus lernen, um Fehlschläge zu vermeiden.

Für die Uhrwerkerin wird das Polieren und Reinigen von Uhrgehäusen eine der am häufigsten vorkommenden Arbeiten sein. Sie wird sich deshalb recht früh damit vertraut machen müssen. Nun handelt es sich hier auch um keine allzu schwierige, doch deshalb nicht weniger verantwortungsvolle Aufgabe; ist doch ein einwandfreies Uhrgehäuse für das Uhrwerk, zumal für das frisch reparierte, eine Notwendigkeit. Leider trifft man nicht in allen Werkstätten die nötige Sorgfalt an, mit der das Gehäuse während der Reparatur (Überholung des Werkes) behandelt werden sollte.

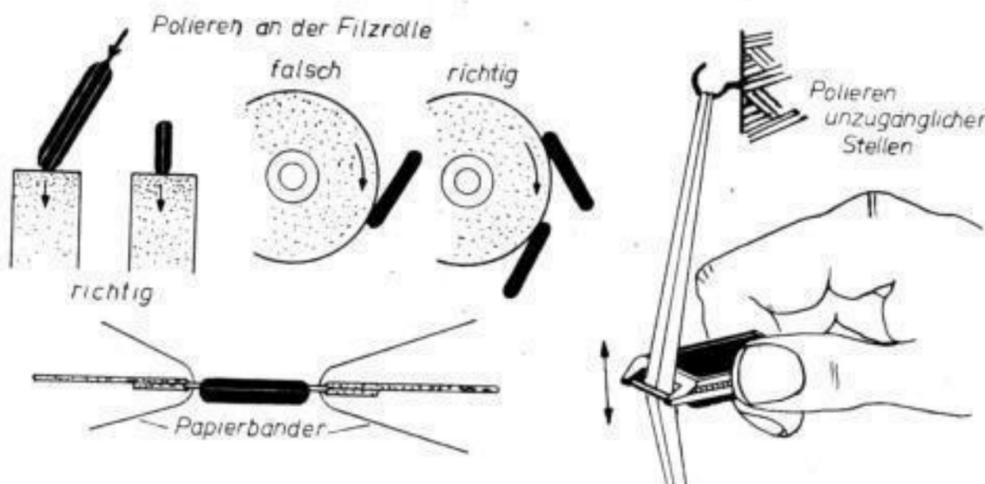
Bevor das Gehäuse der Uhrwerkerin zur Auffrischung und Reinigung übergeben wird, muß es durch den Fachmann, am besten durch den Meister, genau auf seinen Zustand untersucht und mechanisch in Ordnung gebracht werden (Ausbeulen, Schlußbrichten usw.). Zugleich wird von ihm festgestellt, was mit dem Glas und (bei Armbanduhren) mit dem Band zu geschehen hat. Der Zustand der Gehäuse ist außerordentlich verschieden, und es bedarf einer weitgehenden Erfahrung, inwieweit Änderungen und Verbesserungen an Gehäusen vertretbar dem Kunden (als dem Zahlenden) und der Qualität gegenüber ausgeführt werden können.

Für die Uhrwerkerin ist oberstes Gesetz, daß das ihr übergebene und mechanisch in Ordnung gebrachte Gehäuse von ihr poliert und gereinigt wird, ohne es in seinem mechanischen Zustand zu verändern, deutlicher gesagt, ohne es zu verderben.

Vor allen Dingen wird man sich darüber klar sein müssen, daß es sich beim Polieren der Gehäuse von zu reparierenden Uhren in den weitaus meisten Fällen nicht um ein „Auf neu“-Polieren handeln kann. Stark benutzte Uhren zeigen so viel Gebrauchsspuren, daß es unmöglich ist, diese vollkommen zu beseitigen. Sonst müßte beim Polierprozeß, der ja nur ein feinerer Schleifprozeß ist, so viel Material fortgenommen werden, daß die an sich geringe Gehäusestärke nur noch dünner würde. Das ist insbesondere bei Walzgoldgehäusen besonders gefährlich, wie später ausgeführt werden wird.

Das Polieren wird mit dem Poliermotor oder dem Polierbock vorgenommen. Eine möglichst genau rundlaufende Rolle aus festem weißem Filz wird auf den konischen Gewindedorn aufgesetzt und während sie sich dreht, mit Polierrot bestrichen. Der zu polierende Gegenstand wird dann in einen eigens für diesen Zweck bereit hängenden Lappen genommen, der für keine andere Arbeit verwendet werden darf, und mit sanftem Druck an dieser rotierenden Schwabbel entlang gestrichen und gedreht, so daß alle Stellen des Gehäuses poliert werden.

Unzugängliche Stellen (Nähe Bügelkopf, Bandanstoß usw.) können gut unter Zuhilfenahme eines am Poliertisch hängenden Schnürsenkels, der ebenfalls mit Polierrot eingerieben ist, nachgearbeitet werden. Dieser Senkel hängt an einem festen Haken oder an einer Ringschraube am Werkstisch oder an der Wand und wird mit der linken Hand gestrafft; die rechte führt das Gehäuse unter entsprechendem Druck einige Male flott hin und her. Die Wirkung ist recht gut. Nach dieser



Behandlung wird eine Woll- oder Stoffschwabbel auf den konischen Dorn des Motors gesteckt und mit dieser ohne Polierrot nachpoliert, bis eventuell zurückgebliebene Spuren des vorhergehenden Arbeitsganges beseitigt sind.

Nickelgehäuse sind meist kräftig gehalten, da das Material billig ist und bei der Herstellung der Uhr nicht gespart zu werden braucht. Man wird deshalb beim Polieren eines Nickelgehäuses ruhig etwas kräftiger andrücken und auch etwas mehr Polierrot angeben können.

Chromgehäuse oxydieren nicht und haben meist noch ein ordentliches Aussehen. Bei ihnen handelt es sich daher nur um die Reinigung, die nachfolgend beschrieben wird. Durchgeschwitzte Chrom-

gehäuse können nicht verbessert werden, bei ihnen ist (nach Möglichkeit!) ein Umtausch anzuraten.

Bei Nirosa-Gehäusen ist selten etwas aufzufrischen; geschliffene Teile, die stark zerkratzt sind, können mit Schmirgel (eventuell Schmirgellatte) nachgeschliffen werden. Polierte Gehäuse aus diesem Material können auch mit der Schwabbel unter Zugabe von reichlichem Polierrot schön aufgefrischt werden.

Silbergehäuse lassen sich leicht polieren, doch ist darauf zu achten, daß der Goldrand nicht zu sehr mitgenommen wird. Vordorfbene Innendeckel, die poliert werden sollten, sind zu prüfen, ob nicht nur versilbert sind. In diesem Falle ist höchst vorsichtig zu bestehen nur mit der Wollschwabbel, mit wenig Polierrot zu polieren. Der Innendeckel ist zu diesem Zweck aus dem Gehäuse durch Entfernen des Scharnierstiftes (bei Krone unten von links nach rechts heraus herauszunehmen).

Gehäuse aus Dublee (Walzgold) müssen mit größter Sorgfalt behandelt werden. Hier ist es wichtig, sich darüber klar zu werden, wieviel poliert werden darf. Die oft sehr dünne, meist durch den Gebrauch der Uhr noch abgenutzte Goldoberfläche wird durch zu langem oder zu kräftiges Andrücken sehr stark angegriffen und nicht selbst durchpoliert. Es ist also durchaus kein Dienst am Kunden, wenn ein Gehäuse recht schön poliert wird und dabei die Goldauflage „Lappen“ verschwindet. Ein nachträgliches Vergolden ist nur ein verhängnisvolles „Verdecken“ der Schwäche.

Bei goldenen Uhrgehäusen liegt die Hauptsorgfalt auf der verscherten Fertigstellung. Goldene Gehäuse werden der Gewichtsersparnis wegen leichter hergestellt als die aus anderen Metallen. Sie sind sie hauchdünn und vertragen nicht die geringste Beanspruchung beim Polieren. Man wird daher nur ganz leicht andrücken und sich durch nichts ablenken lassen, damit nicht die Schwabbel das Gehäuse unversehens faßt und verdirbt.

Die nun folgende Reinigung des Gehäuses hat außer dem noch im Gehäuse befindlichen Schmutz aus der Gebrauchszeit der Uhr auch noch die Polierrückstände restlos zu entfernen. Zweckmäßigerweise werden sämtliche Falze, Ecken und Rillen kurz mit dem Putzholz gesäubert und dann das Gehäuse gewaschen.

Hier bestehen nun mehrere Möglichkeiten, von denen zwei kurz erwähnt werden sollen. Das Gehäuse wird in einer (möglichst warmen) Seifenlösung mit Zusatz von Salmiakgeist gewaschen und sauber gebürstet, in klarem Wasser gespült und in feinen Hartholzspänen getrocknet. Dieses Verfahren ist billig und sicher, doch etwas zeitraubend. Vor allen Dingen muß darauf geachtet werden, daß absolute keine Sägespäne zurückbleiben. Bügelkopf und Drückerrohr, aber auch Gehäusemittelteil und Scharniere müssen peinlich sauber gemacht werden. Ganz unliebsame Reklamationen und die für alle Teile unwillkürlichen Nachhilfen sind die Folgen der geringsten Nachlässigkeit.

Besser noch dürfte es sein, wenn Besitzer von Uhrreinigungsmaschinen sich für die Reinigung der Gehäuse einen besonderen Saugapparat, Gläser, Siebe und Reinigungsflüssigkeiten halten. Genau wie die Werkzeuge durch dieses Reinigungsverfahren absolut sauber werden, ist dies auch bei den Gehäusen der Fall. Der Nachteil der Sägespänetrocknung kommt in Wegfall, der höhere Verbrauch an Reinigungsflüssigkeiten wird durch die Zeitersparnis aufgehoben. Die Gläser werden gut beschriftet, damit nie eine Verwechslung vorkommen kann, da niemals Polierrot mit den Werkteilen in Berührung kommen darf. Auch kleine Poliermengen können z. B. in Lagern zu schlimmen Schäden führen. Ein Vorschlag: Werkreinigungen werden nur vormittags, Gehäusereinigungen nur nachmittags ausgeführt. Das Reinigungsverfahren an der Maschine ist ja den Besitzern bekannt und dürfte auch sonst nicht unbekannt sein.

Alle Leder- und Stoffbänder müssen zum Polieren und Auswaschen der Gehäuse von diesen entfernt werden. Das ist nun eine teils sehr einfache, oft aber auch eine etwas schwierigere Angelegenheit, zumal dann, wenn die Bänder festgenäht, gut festgeklebt oder durch den Schweiß so verbraucht sind, daß sie wohl zur Not gelöst, aber schlecht wieder angebracht werden können. Da empfiehlt es sich sehr, schon bei der Annahme der Reparatur ein Band mit in Auftrag zu nehmen, mindestens aber den Kunden darauf aufmerksam zu machen, daß das Band verbraucht ist. Ist das Band jedoch gut und das Gehäuse leicht zu polieren, ohne es auswaschen zu müssen, wird das Band nicht entfernt und während des Polierens durch verlaufend geschnittene Packpapierstreifen, die zwischen Band und Gehäuse gesteckt werden, vor der Schwabbel geschützt.

Alle runden Gläser, die nicht allzu fest sitzen, werden von innen herausgedrückt. Dabei ist der Glasrand nach einer Seite zu dehnen, damit das Glas leicht und unbeschädigt herauspringen kann. Der Glasfalz und die anschließende Facette (zum Zifferblatt hin) sind bestenfalls zu säubern und jede Oxydation zu entfernen. Dies kann auch, wenn man möchte fast sagen, besser als durch die Polierschwabbel mit einem